



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion des

Taunusgymnasiums in Königstein

Schulbesuch: vom 19. bis 22.08.2008

Schulnummer: 6111

Inspektionsteam: Christiana Bohn

Heike Grosser

Alexander Hof

Renate Storm

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung	9
3. Charakteristische Merkmale der Schule	12
3.1 Stärken der Schule	12
3.2 Schwächen der Schule	12
4. Qualitätsprofil der Schule	13
4.1 Voraussetzungen und Bedingungen	13
4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	18
4.3 Führung und Management	21
4.4 Professionalität	26
4.5 Schulkultur	29
4.6 Lehren und Lernen	36
4.7 Ergebnisse und Wirkungen	45

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und dem Taunusgymnasium sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion, im zweiten Teil die verwendeten Datenquellen sowie die Systematik der Datensammlung dargestellt. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber verschafft, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst wurden. Die charakteristischen Merkmale der Schule werden als Stärken und Schwächen im dritten Teil des Berichts benannt. Der vierte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsbefunde für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Der Bericht wird ergänzt durch eine Übersicht über die Inspektionsergebnisse im Anhang sowie eine CD, die alle Daten zu den schriftlichen Befragungen sowie den Unterrichtsbeobachtungen enthält.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen am Taunusgymnasium arbeitenden Personen für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien. Dritte Fassung, Februar 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Dritte veränderte Auflage vom April 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Schulportfolios

Vor dem Schulbesuch bearbeitet der Schulleiter/die Schulleiterin (gegebenenfalls unter Beteiligung der erweiterten Schulleitung) das Schulportfolio. Informationen des Schulportfolios nutzen dem Team der Schulinspektion zur Vorbereitung des Schulbesuchs. Das Schulportfolio besteht aus zwei Teilen (Teil A und Teil B). Im Teil A werden

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal

erfasst. Im Teil B des Schulportfolios nimmt die Schulleiterin/der Schulleiter Stellung zu einzelnen Qualitätsbereichen der Schule.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts waren folgende Dokumente:

- Schulprogramm mit Entwurf „Controlling und Evaluation des Schulprogramms“
- Profilschwerpunkte (Musik)
- Konzeptpapiere (Lesekompetenz, Pädagogische Mittagsbetreuung)
- Informationsmappen, und –schreiben
- Pressespiegel, Homepage und Informationsbroschüren
- Auszüge aus Konferenzprotokollen
- Geschäftsverteilungspläne und Aufgabenprofile
- Beispiele individueller Förderpläne
- Stunden- und Lehrerpläne inklusive der aktuellen Vertretungspläne

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule wurden Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler befragt. Den Eltern wurden dabei 42, den Schülerinnen und Schülern 66 und den Lehrkräften 82 Items (Aussagen) zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt. Auf die Items kann mit den Antwortkategorien „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ reagiert werden.

Zu jedem Kriterium des HRS, auf das sich die Schulinspektion bei der externen Evaluation von Schulen bezieht, werden in den Fragebögen mehrere Items genannt. Diejenigen Items, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale (Kriterien) der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zusammengefasst.

237 Elternteile (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 24,4 % der Elternschaft bezogen auf die Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler), 25 Lehrkräfte (ca. 30,5 % des Kollegiums) und 302 Schülerinnen und Schülern (ca. 31,1 % der Schülerschaft) beteiligten sich an der Online-Befragung; auf Grund einer Störung des Servers des Instituts für Qualitätsentwicklung im Befragungszeitraum konnten leider keine höheren Befragungsergebnisse ermittelt werden.

Verantwortlich für die Organisation der Befragung der jeweiligen Gruppen von Schulgemeindemitgliedern war die Schulleiterin. Die schulischen Gremien sollten dabei einbezogen werden. Die Erhebung ist nicht repräsentativ.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde des Taunusgymnasiums geführt:

- der Schulleiterin, dem stellvertretenden Schulleiter, dem Studienleiter und den drei Aufgabenfeldleitern
- sieben Lehrkräften (darunter: 2 Personalratsmitglieder, Fachsprecherinnen der Fächer)
- dem nichtpädagogischen Personal (zwei Verwaltungsangestellte, ein Schulhausverwalter, eine Servicekraft, eine Mitarbeiterin aus der Pädagogischen Mittagsbetreuung)
- zwölf Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I und II (darunter: die Schulsprecherin und Mitglieder der Schülersvertretung) in getrennten Interviews
- 6 Müttern und drei Vätern der Jahrgänge 5 bis 12 (darunter die Schulelternbeiratsvorsitzende, Klassenelternbeiräte, Schulkonferenzmitglieder und ein Fördervereinsmitglied).

■ **Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang**

Es wurden 69 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie alle Fächer konnten berücksichtigt werden, wobei eine zu den schulischen Anteilen proportionale Verteilung annähernd realisiert werden konnte. Einzelne Beobachtungskriterien konnten nicht in allen Sequenzen bewertet werden. In diesen Fällen ist der Umfang der Stichprobe(n) entsprechend geringer. Das Evaluationsteam bewertet die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft nicht zu“), 2 („trifft eher nicht zu“), 3 („trifft eher zu“) bis 4 („trifft zu“) hinterlegt.

Vergleichbar zur Auswertung der Fragebögen werden auch hier Mittelwerte und Streuungen sowohl für die Kriterien als auch für die übergeordneten Dimensionen angegeben. Der Mittelwert beschreibt dabei die durchschnittliche Bewertung des Kriteriums bzw. der Dimension gemittelt über alle von den verschiedenen Inspektorinnen und Inspektoren beobachteten Unterrichtssequenzen. Die Streuung drückt aus, wie unterschiedlich die Beobachtungen im Hinblick auf einzelne Kriterien bezogen auf alle besuchten Unterrichtseinheiten sind.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit der Schulleiterin, dem Schulhausverwalter, der zuständigen Schulmanagerin des Schulträgers und einem Vertreter des Bauamtes durchgeführt. Zur Vorstrukturierung und nachträglichen Systematisierung der Eindrücke während des Rundgangs über Schulgebäude und -gelände bearbeitet das Evaluationsteam eine Checkliste.

2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung

Alle oben beschriebenen Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie spezifische Informationen zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität erfassen. Dabei ist für die einzelnen Kriterien definiert, welche Informationen für die Schulinspektion zentral sind (eine Übersicht über diese „Kerninformationen“ findet sich auf der beigegeführten CD). Schulspezifische Besonderheiten, die über diese Kerninformationen hinausgehen, fließen zusätzlich mit in die Zusammenfassung ein. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle hessischen Schulen grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet werden, aber dennoch in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bei der Sammlung und Auswertung der Informationen, auf denen die abschließenden Qualitätsaussagen basieren, wird darauf geachtet, dass Befunde durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven abgesichert sind.

Die Bewertung eines Kriteriums beruht immer auf der Zusammenschau aller Informationen aus allen Instrumenten. Sie stellt damit die abschließende Stufe des Urteilsprozesses durch das Team der Schulinspektion dar und bildet die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die einzelnen Qualitätsbereiche wird, mit Ausnahme des Qualitätsbereichs I, jeweils eine Profillinie vorangestellt, die die Bewertung der Qualitätskriterien graphisch darstellt.

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die spezifischen oder konkreten Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Qualitätsaussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird. Die kompletten Daten der schriftlichen Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen finden Sie auf der dem Bericht beigelegten CD.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, zu welchen Kriterien aus welchen Quellen Informationen vorliegen.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB I	I. Voraussetzungen und Bedingungen	●	●				●	●	●	●	●	●	●
QB II	II.1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	II.2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument.	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●
	II.2.3 Ermittlung des Handlungsbedarfs	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
QB III	III.1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben	●	●	●					●	●			
	III.1.2 Konzept der „lernenden Schule“	●		●	●				●	●	●	●	●
	III.2.1 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz	●	●	●	●	●	●		●	●	●	●	●
	III.3.1 Personalentwicklungskonzept	●		●					●	●			●
	III.3.3 Jahresgespräche	●		●					●	●			
QB IV	IV.1.1 Fortbildung der Lehrkräfte	●	●	●					●	●			
	IV.2.1 Weitergabe von Wissen und Erfahrungen	●	●	●			●		●	●			
	IV.2.2 Verständigung über Schülerinnen und Schüler	●		●	●	●				●	●	●	
QB V	V.1.2 Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang	●		●	●	●			●	●	●	●	●
	V.1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen	●		●	●	●			●	●	●	●	●
	V.2.3 Aktive Einbindung Eltern	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●
	V.2.4 Beratungsangebote	●		●	●	●			●	●	●	●	
	V.3.2 Kooperation und Schulpartnerschaften	●		●	●	●			●	●	●	●	●
QB VI	VI.1.2 Anwendungssituationen			●		●		●				●	
	VI.1.3 Anknüpfen an Erfahrungen			●		●		●				●	
	VI.1.4 Wiederholen und Üben			●		●		●				●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB VI	VI.1.5 Überfachliche Kompetenzen	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	
	VI.1.6 Aktivierender Unterricht.			●		●		●				●	
	VI.2.1 Strukturierung des Unterrichts					●		●				●	
	VI.2.2 Offenlegung von Zielen, Inhalten			●	●	●		●			●	●	
	VI.2.3 Variabilität von Lernarrangements			●		●		●		●		●	
	VI.2.4 Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit			●		●		●				●	
	VI.2.5 Reflexion von Prozessen und Ergebnissen			●	●	●		●				●	
	VI 2.7 Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung	●		●	●	●		●		●	●	●	
	VI.3.1 Diagnostik von individuellen Lernständen	●	●	●		●		●	●	●			
	VI.3.2 Individualisierte Zugänge zum Kenntniserwerb			●		●		●		●		●	
	VI.3.3 Individuelle Leistungsrückmeldungen			●	●	●				●	●	●	
	VI.3.4 Selbstständiges Lernen	●		●		●		●	●	●	●	●	
	VI.3.5 Kooperatives Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.6 Förder- und Erziehungskonzept	●	●	●	●	●		●	●	●	●	●	
	VI.4.1 Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schüler			●		●		●	●	●	●	●	
	VI.4.2 Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft			●		●		●					
	VI.4.3 Regeln und Rituale			●	●	●		●				●	
VI.4.4 Anregende Gestaltung der Lernumgebung			●	●	●	●	●				●	●	
QB VII	VII.1.1 Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula	●	●						●	●			
	VII.4.1 Bewertung der Lernerträge	●			●	●			●	●	●	●	
	VII.4.2 Bewertung Erziehungsbereitschaft/ überfachliche Kompetenzen	●			●	●					●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

3. Charakteristische Merkmale der Schule

3.1 Stärken der Schule

- Das Taunusgymnasium zeigt mit seinen musikalischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkten ein deutliches Profil.
- Neue Konzepte zur Verbesserung der Unterrichtsqualität werden vom Kollegium und der Schulleitung aktiv umgesetzt.
- Eine positive Atmosphäre kennzeichnet das Miteinander am Taunusgymnasium. Der Unterricht ist geprägt von einer klaren Strukturierung durch die Lehrkräfte und einem wertschätzenden Umgang der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler miteinander.
- Die Elternschaft bringt sich in besonders konstruktiver Weise in das Schulleben ein.

3.2 Schwächen der Schule

- Die Lernumgebung am Taunusgymnasium ist wenig lernförderlich.
- Bei der Umsetzung von Arbeitsschwerpunkten bedarf es einer stärkeren gemeinsamen Ausrichtung auf konzeptioneller Basis und effektiveren Steuerung durch die Schulleitung, damit Projekte konsolidiert und nachhaltig weiterentwickelt werden.
- Das im Schulprogramm formulierte Ziel, Schülerinnen und Schüler verantwortungsbewusst am Unterrichtsprozess zu beteiligen, werden nicht ausreichend verwirklicht.
- Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern findet sich in der Unterrichtspraxis nur ansatzweise wieder.

4. Qualitätsprofil der Schule

4.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ Grunddaten des Taunusgymnasiums

Schulform	Gymnasium mit pädagogischer Mittagsbetreuung in Königstein
Schulträger:	Königstein / Hochtaunuskreis
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für den Hochtaunuskreis und den Wetteraukreis

■ Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler												
Erhebung letzte Herbststatistik bzw. vom	August 2008											
Anzahl der Schülerinnen und Schüler	HS-Zweig		RS-Zweig		GY-Zweig SEK I 835				GY-Zweig SEK II 253			
davon	weiblich:		450				männlich:		638			
Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund	Anzahl:		Prozentualer Anteil an Schülerschaft:				davon mit Sprachförderbedarf:					
	58		5%				7					
Klassen mit Gemeinsamen Unterricht (GU)	Klasse:											
Programme für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache	Programm:		DaZ				I-Klasse		Sonstige			
	Anzahl:		./.				./.		./.			
Klassen bzw. Kurse pro Jahrgang	Jg	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Σ	
	GY	6	6	5	4	4	4	5	4	4	42	
Durchschnittliche Klassenstärke	HS-Zweig ./.		RS-Zweig ./.		GY-Zweig 28,8		Anzahl		Klassenstufen			
Präventive Förderung bei	LRS						37					
	Dyskalkulie						./.					
	Hochbegabung						./.					

Die Schülerschaft ist relativ homogen. Sie kommt großteils aus einem bildungsorientierten Elternhaus der gehobenen und höheren Gesellschaftsschicht. Das Leistungsniveau divergiert. Die beiden Königsteiner Privatschulen nehmen in der Regel nur Schüler auf, deren Leistungen besser als zwei sind. Das Taunusgymnasium muss als staatliche Schule dem Elternwillen entsprechend alle Schüler aus dem Hochtaunuskreis aufnehmen. Ein Drittel der Schülerschaft stammt aus dem Main-Taunus-Kreis.

■ **Personal**

Lehr- und Schulpersonal			
Erhebung letzte Herbststatistik bzw. vom		Stichtag August 2008	
• Personal des Landes Hessen		Gesamtanzahl: 82	
davon	weiblich:	42	männlich: 40
Durchschnittsalter der Lehrkräfte			
Stammlehrkräfte	Anzahl	Stunden gesamt	
Vollzeitkräfte	44	923	
Teilzeitkräfte	12	176	
Weitere Lehrkräfte	Anzahl	Stunden gesamt	
Lehrkräfte mit Vertretungsvertrag	21	268	
Abordnungen von anderen Schulen	./.	./.	
Abordnungen an das SSA/HKM	2	25,5	
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV)	5	21	
• Personal des Schulträgers	Anzahl	Stunden gesamt	
Pädagogisches Personal	2	24	
Nichtpädagogisches Personal			
Verwaltungsangestellte	4	82	
Schulhausverwalter	2	58	
• Personal weiterer Träger (z. B. Kirche)	Anzahl	Stunden gesamt	
Funktion:	./.	./.	

■ **Gebäude, Gelände und Ausstattung**

Das Gebäude und die Turnhalle des Taunusgymnasiums zeigen hohen Sanierungsbedarf.

- Eine Kernsanierung des Gebäudes ist nach Aussage des Beauftragten des Schulträgers beim Schulrundgang in mehreren Bauabschnitten langfristig vorgesehen, steht jedoch in Abhängigkeit zur baulichen Entwicklung der Nachbarschule.
- Die gesamten Toilettenanlagen der Schule samt Abflusssystem sind veraltet. Die dadurch verursachte Geruchsbeeinträchtigung ist so unangenehm, dass zahlreiche Schülerinnen und Schüler den Toilettenbesuch gänzlich vermeiden. Eine Sanierung ist seitens des Schulträgers geplant, jedoch nicht terminiert.
- Der in weiten Teilen des Gebäudes befindliche Teppichboden wird von allen Personengruppen übereinstimmend als unhygienisch, geruchsbelastend und insgesamt nicht mehr zumutbar bezeichnet. In den Tagen des Schulbesuchs bestätigt sich dieser Eindruck.

- In einigen Räumen sind die Decken in einem sichtbar schlechten Zustand (Wasserflecken). Lose Deckenplatten stellen nach Aussagen der Schulleitung eine Gefährdung dar.
- Der Fluchtweg aus dem ersten Obergeschoss ist nach Angaben des Schulhausverwalters nicht ausreichend gewährleistet.
- Die Sanierung der Turnhalle ist für das laufende Schuljahr vorgesehen. Der Sportunterricht kann im entsprechenden Zeitraum auf benachbarten Sportflächen stattfinden.

Das Raumangebot der Schule ist nicht an die wachsende Schülerzahl und nur bedingt an den Bedarf eines Ganztagsangebotes angepasst.

- Klassenräume für die Sekundarstufe I sind derzeit in ausreichender Zahl vorhanden. Die Räume sind nur mit Raumnummern versehen, nicht aber mit Klassenbezeichnungen.
- Eigene Kursräume für die Oberstufe fehlen. Im Interview berichten Schülerinnen und Schüler der Oberstufe von häufig wechselnder Belegung und Fachunterricht in Klassenräumen.
- Die Schule kann nur auf wenige naturwissenschaftliche Räume, in denen Schülerversuche nach bestehenden Sicherheitsbestimmungen durchgeführt werden können, zurückgreifen.
- Derzeit werden acht Fachräume fast ausschließlich von der benachbarten Friedrich-Stolze-Schule genutzt. Dies ist eine Folge der Organisationsänderung und damit einhergehender Gebäude- und Raumzuweisung von 1996.
- Es gibt einen Orchester- und Theaterraum, der in Eigentätigkeit der Schulgemeinde bedarfsgerecht ausgestattet und ansprechend gestaltet wurde.
- Im Verwaltungsbereich stehen für alle Schulleitungsmitglieder eigene Räume zur Verfügung. Dem Lehrerzimmer sind Kopierraum, Material- und PC-Raum mit drei Rechnern sowie ein Nebenraum mit Arbeitsplätzen angegliedert. Angesichts der wachsenden Zahl an Lehrkräften sind die verfügbaren Räumlichkeiten beengt.
- Die päd. Mittagsbetreuung verfügt über einen Ruheraum und einen Spielraum (TG-open).

- Die derzeit intensiv betriebene und stark frequentierte Cafeteria WOB („World Of Breakfast“) befindet sich in einem kleinen Verkaufsraum, der den Erfordernissen nicht genügt. Ein Umbau mit einhergehender Erweiterung ist für das laufende Schuljahr eingeplant.
- Die für den Mittagstisch vorgesehene „Mensa“ entspricht nicht den Anforderungen einer Schule mit Ganztagsangebot. Vielmehr erfährt dieser Raum eine multifunktionale Nutzung als Zubereitungs- und Speiseraum, Betreuungsraum und Konferenzsaal. Der Ersatz der Ausgabetheke durch eine neue Küche ist geplant.
- Eine schuleigene Bibliothek steht allen Schülerinnen und Schülern täglich zur Verfügung. In Ermangelung eines Oberstufenraumes wird diese in Freistunden häufig durch wartende Schülerinnen und Schüler zweckfremd genutzt.
- Für den Ganztagsbetrieb fehlen der Schule Arbeits- und Rückzugsräume für die Schülerinnen und Schüler, Betreuungsräume sowie eine Mediothek.

Die mediale und materielle Ausstattung der Schule ist – mit Ausnahme der Neuanschaffungen für die naturwissenschaftlichen Sammlungen – teilweise veraltet.

- Zahlreiches Mobiliar der Schule ist veraltet und sehr abgenutzt, mitunter greift die Schule auf gespendete Möbel (z. B. im Verwaltungsbereich) zurück.
- Die PC-Räume sind mit unzeitgemäßen Rechnern ausgestattet, zahlreiche Geräte sind nicht mehr einsetzbar bzw. wartungsintensiv. Die eingeschränkten Möglichkeiten erschweren erheblich den Unterricht. Von Seiten des Schulträgers wird während des Schulrundgangs eine komplette Neuausstattung noch in diesem Kalenderjahr zugesagt.
- Präsentationseinheiten und Whiteboards sind vorhanden und einsetzbar.
- Eine umfangreiche finanzielle Zuwendung des Schulträgers für die drei naturwissenschaftlichen Fachbereiche ermöglicht der Schule derzeit eine umfassende Aktualisierung und Erweiterung des Lehr- und Lernmaterials.
- Für den Sportunterricht stehen Geräte zur Verfügung, die zum Teil einer Aktualisierung bzw. Ergänzung bedürfen.

Das Außengelände ist abgesehen von der großzügigen Sportanlage anregungsarm.

- Für den Sportunterricht ist das nahe gelegene erneuerte Sportfeld mit Tartan-Rundbahn, Sprunggrube und großem Rasenplatz zugänglich.
- Weite Flächen des Schulhofes sind nicht gestaltet. Tischtennisplatten und einige Sitzgelegenheiten sind vorhanden. Spielgeräte für jüngere Schülerinnen und Schüler sind nicht verfügbar.
- Ein Basketballfeld kann von Schülerinnen und Schülern des Taunusgymnasiums und der benachbarten Friedrich-Stolze-Schule gemeinsam genutzt werden.
- Der Pausenhof birgt zahlreiche schadhafte Stellen (Stolperfallen).
- Eine Pausenhalle fehlt, regengeschützte Unterstände sind kaum verfügbar.
- Im Interview bemängeln Schülerinnen und Schüler fehlende Spielgeräte und Rasenflächen für den Pausenaufenthalt.

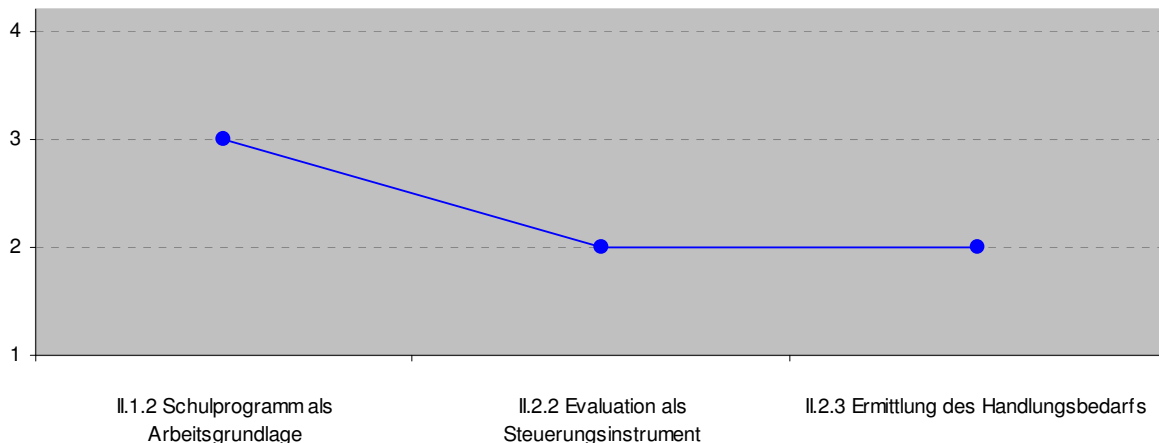
■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

Das Taunusgymnasium mit pädagogischer Mittagsbetreuung bietet den Schülerinnen und Schülern im Nachmittagsbereich ein vielfältiges pädagogisches Angebot.

- Die Schule bietet als offenes Ganztagsangebot an vier Tagen in der Woche eine kostenfreie pädagogische Mittagsbetreuung für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5 und 6 zwischen 12.00 und 15.00 Uhr an.
- Für angemeldete Schülerinnen und Schüler im Ganztagsangebot gibt es verpflichtend verschiedene Förderangebote (Deutsch, Mathe, Englisch), offene Angebote und Arbeitsgemeinschaften. Diese werden von Lehrkräften und von Honorarkräften geleitet.
- Etwa die Hälfte der angebotenen Arbeitsgemeinschaften ist auf das Profil der Schule im Bereich Naturwissenschaft und Musik ausgerichtet.
- Weitere Arbeitsgemeinschaften (z. B. Philosophie, Film-AG) und besondere Angebote (Chor/ Orchester) werden auch für höhere Jahrgangsstufen organisiert.
- Schülerinnen und Schüler der päd. Mittagbetreuung können zudem die bestehende Hausaufgabenunterstützung nutzen, die von Lehrkräften und älteren Schülerinnen und Schülern (Mo. bis Do. 13.15 – 15.00 Uhr) angeboten und begleitet wird.
- In der „Mensa“ und in der Cafeteria können die Schülerinnen und Schüler ein warmes Mittagessen oder einen Imbiss einnehmen.

4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Schulprogramm als Arbeitsgrundlage

Das Schulprogramm spiegelt prägnant strukturiert die grundlegenden Arbeitsschwerpunkte der Schule wider und ist somit die Arbeitsgrundlage für die schulische Entwicklungsarbeit.

- Ziele und Maßnahmen der schulischen Arbeit beziehen sich schwerpunktmäßig auf drei dem Schulprogramm vorangestellte Leitbilder.
- Ein sehr ausdifferenzierter Katalog von Leitzielen stellt das Zusammenwirken aller Schulgemeindemitglieder des Taunusgymnasiums dar.
- Fünf ausgewiesene Arbeitsschwerpunkte sind mit Zielen, Maßnahmen und Umsetzungspunkten konkretisiert. Bewertungsschritte sind jeweils benannt.
- Die profilbildenden Schwerpunkte der Schule im Bereich des mathematisch-naturwissenschaftlichen Lernens und der musikalischen Erziehung werden als kontinuierliche Arbeitsthemen im Schulprogramm (Anhang) benannt.
- Zusätzlich werden Profilschwerpunkte und kontinuierliche Maßnahmen (z. B. Patenschaften, Beratungsangebote) in den Anlagen zum Schulprogramm nach gleicher Strukturierung ausgeführt.

- Alle für 2005-2007 angegebenen Ziele und Maßnahmen sind aktuell noch gültig. Der Aktualisierungsprozess ist nicht dargelegt.
- Die Schulgemeindemitglieder wissen um die im Schulprogramm genannten Schwerpunkte der Schule, insbesondere werden der naturwissenschaftliche und musische Schwerpunkt gelobt. Die Funktion des Schulprogramms ist dabei nicht allen gleichermaßen klar.
- In einigen der genannten Schwerpunkte sind die Maßnahmen und Umsetzungsschritte nicht genügend ausgeschärft. Es wird nicht durchgehend deutlich, inwieweit sich diese Schwerpunkte von den allgemeinen Bildungs- und Erziehungszielen abheben.
- In den letzten Jahren hat keine Steuergruppe den Schulprogrammprozess gelenkt. Zu Beginn dieses Schuljahres haben sich erste Mitglieder zu einer Neukonstituierung zusammen gefunden.

■ **Evaluation als Steuerungsinstrument**

Systematische Evaluationen zu den schulischen Schwerpunkten werden ansatzweise durchgeführt.

- Kompetenzorientierte Tests werden in Deutsch und Englisch durchgeführt und die Ergebnisse dem Kollegium vorgestellt. Gleiches gilt für den Lesekompetenztest.
- Ergebnisse der Vergleichsarbeiten werden in der Regel von Fachlehrkräften besprochen und münden teilweise in entsprechende Maßnahmen (z. B. Absprachen auf Jahrgangsebene, Austausch über Bewertungen).
- Eine Lehrkraft ist beauftragt, die Evaluation an der Schule verantwortlich zu steuern.
- Befragungen der Lehrkräfte werden zu Schwerpunkten der schulischen Arbeit durchgeführt und in einem Entwurf „Controlling und Evaluation des Schulprogramms des TGK“ vom August 2008 dokumentiert.
- Bei Befragungen werden methodisch unterschiedliche Wege gewählt. Ein systematisches Vorgehen bei Gesprächen und Abfragen ist dabei nicht durchgängig erkennbar.
- Schülerinnen und Schüler sowie Eltern werden bisher nicht systematisch befragt.
- In der Vorabbefragung antworten alle Schulgemeindegruppen auf die Fragen zur Evaluation negativ. In den Interviews wird dieses Bild bestätigt.

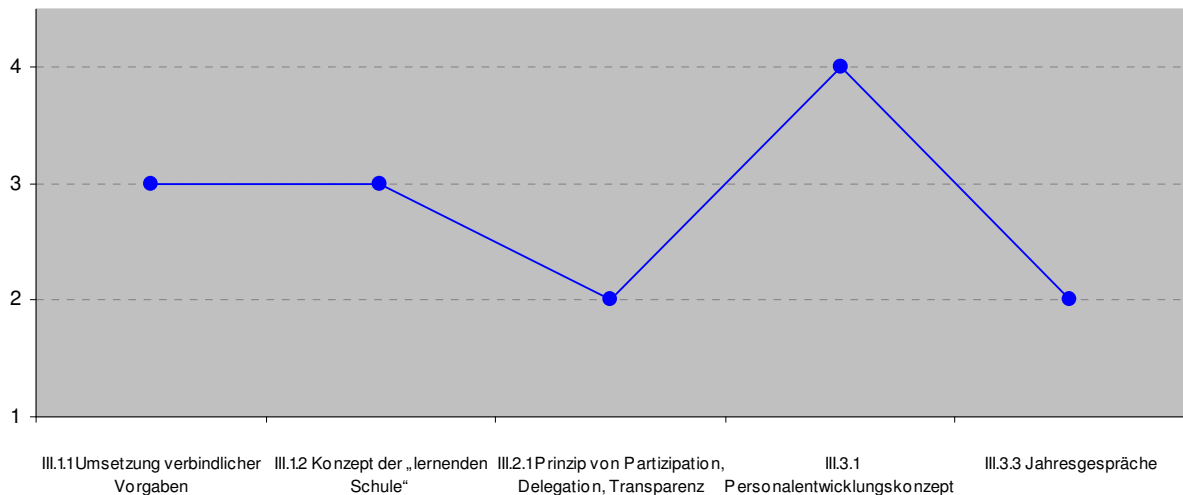
■ **Ermittlung des Handlungsbedarfs**

Die Befragungsergebnisse werden kaum zur Steuerung von Arbeitsvorhaben genutzt.

- Ein Reflexionsgespräch mit der verantwortlichen Lehrkraft für das eigenverantwortliche Arbeiten bewirkt organisatorische Änderungen bei der Durchführung der Methodentage. Inhaltliche Veränderungen werden von den durchführenden Lehrkräften in Eigeninitiative vorgenommen.
- Die Meinungen der Schülervertretung zum Thema „Entwicklung zu selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten“ münden in Zielformulierungen zur verbesserten Zusammenarbeit mit der Schülervertretung, die nicht näher konkretisiert werden.
- Eine Befragung zur „Individuellen Beratung und Förderung“ wird nur bei Lehrkräften, nicht aber bei betroffenen Schülerinnen und Schülern bzw. deren Eltern organisiert. Der geringe Rücklauf und die positive Einschätzung der Lehrkräfte zu den befragten Items lassen nach Meinung des Controlling-Beauftragten keine Schlussfolgerungen zu.
- Auch zur „Steigerung der Effizienz des mathematischen Unterrichts“ werden ausschließlich die verantwortlichen Lehrkräfte befragt. Deren positive Eindrücke führen zur Teilnahme der Fachschaft Mathematik am Sinus Folgeprojekt.
- Die Divergenz bei den Bewertungen des Konfliktlösemodells mündet in Absichtserklärungen; konkrete Maßnahmen werden nicht benannt. Nicht allen interviewten Lehrkräften ist transparent, inwieweit es sich bei Konfliktgesprächen um Strategien des Konfliktlösungsmodells handelt.

4.3 Führung und Management

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Umsetzung verbindlicher Vorgaben

Die Schulleitung sorgt erfolgreich für eine schulbezogene Umsetzung von rechtlichen Regelungen.

- Verbindliche Vorgaben werden mit ihrem rechtlichen Hintergrund in den Schulgremien vorgestellt.
- Im Schriftwechsel mit dem Schulträger macht die Schulleitung kontinuierlich u. a. auf den unbefriedigenden Zustand des Gebäudes und den Raumbedarf aufmerksam.
- Die Schulleitung sorgt für die Implementierung rechtlicher Vorgaben, z. B. die Erstellung von Förderplänen, die Durchführung von Vergleichsarbeiten oder die Entwicklung eines Konzepts zur Förderung der Lesekompetenz. Dabei ist für sie die leichte Handhabbarkeit für das Kollegium handlungsleitend.
- Den Lehrkräften wird eine Informationsmappe mit wichtigen Regelungen zur Verfügung gestellt.
- Die Einführung des verkürzten gymnasialen Bildungsganges ist aus Sicht der interviewten Eltern von der Schulleitung schon in der Pilotphase in vorbildlicher Weise umgesetzt worden.

- Die vorab befragten Lehrkräfte äußern sich positiv zu den Fragen nach der Umsetzung verbindlicher Vorgaben.

■ **Konzept der „lernenden Schule“**

Die Schulleitung setzt sich weitgehend für eine gemeinsame Weiterentwicklung der Schule ein.

- Die Schulleiterin bezieht ihre Arbeit kontinuierlich auf die im Schulprogramm formulierten Leitbilder und Ziele. Sie arbeitet mit ihrem Team aktiv an der Konsolidierung und Weiterentwicklung des gymnasialen Standortes.
- Vorhaben, die die inhaltliche Arbeit an Schwerpunkten des Schulprogramms fortsetzen (Doppelstundenkonzept, Buddy, Freiarbeit) werden von der Schulleitung initiiert und unterstützt.
- Die Schulleiterin setzt sich für eine aktive Öffentlichkeitsarbeit ein, die die gemeinsamen Anstrengungen der Schulgemeinde bei der Durchführung und Entwicklung von Arbeitsvorhaben positiv würdigt.
- Für die Interviewgruppen ist in den letzten Jahren eine deutlich positive Wahrnehmung der Schule durch die Öffentlichkeit zu verzeichnen. Die steigenden Schülerzahlen belegen diese Einschätzung auch faktisch.
- Eine längerfristige Planung von Arbeitsschritten zur Umsetzung von Entwicklungsvorhaben liegt der Schulgemeinde nicht vor.
- Neue Konzepte, die von Schulleitung und Kollegium gemeinsam angestoßen werden, dienen der Verbesserung der Unterrichtsqualität. So wird Sinus im Mathematik- und naturwissenschaftlichen Unterricht umgesetzt; im Jahrgang 5 werden feste Klassenteams gebildet und Freiarbeitsstunden im Stundenplan verankert.
- Die Rhythmisierung des Unterrichtsvormittags (Doppelstundenprinzip) wird von Kolleginnen und Kollegen in einer Gesamtkonferenz vorgestellt und probeweise eingeführt. Es führt zu Entlastungen in den kleinen Pausen und nach Meinung einzelner Schülerinnen und Schüler auch zu verändertem Unterricht: Lehrkräfte würden sich verstärkt bemühen in den Doppelstunden abwechslungsreichen Unterricht zu gestalten.
- Auch die vorab befragten Lehrkräfte sowie Eltern antworten positiv auf Fragen zur gemeinsamen Weiterentwicklung von schulischen Entwicklungszielen und bewerten die schulischen Schwerpunkte als wesentlich.

■ **Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität**

Das Kollegium wird weitgehend an der Umsetzung der Prozesse, auch durch Aufgabendelegation, beteiligt. Die Maßnahmen werden meistens transparent gemacht.

- Das Kollegium fühlt sich durch die Schulleitung in relevante Entscheidungsprozesse einbezogen. Bei den vorab befragten Eltern wird dieses im Antwortverhalten nur mäßig ausgeprägt deutlich, während die interviewten Eltern einen Einbezug über die Gremienarbeit gewährleistet sehen.
- Es liegt ein Geschäftsverteilungsplan vor, der die Zuständigkeiten innerhalb der Schulleitung regelt. Im Alltag ist die Schulleiterin für viele Bereiche die Ansprechpartnerin.
- Die Schulleitung delegiert Aufgaben an Verantwortliche weiter. Gestaltungsspielräume werden diesen Lehrkräften dabei gewährt.
- Ein Aufgabenprofil für die Beförderungsstellen und ein „Who is who am TGK“ (Gesamtkonferenzprotokoll 17.08.2008) legen transparent die Zuständigkeiten dar.
- Schülerinnen und Schüler werden nach eigener Einschätzung wenig in diese Entscheidungsprozesse einbezogen; so wurden sie bei der Umstellung auf das Doppelstundenprinzip vor vollendete Tatsachen gestellt.
- Von allen Befragungsgruppen wird die Kurzfristigkeit von Informationen durch die Schulleitung beklagt (z. B. erster Schultag, Veranstaltungsinformationen, Vertretungspläne).
- Die Präsentationsflächen und Informationstafeln im Schulbereich werden ansatzweise zur Informationsweitergabe genutzt.

Die Arbeitsprozesse werden nicht immer effektiv gesteuert.

- Die Weiterentwicklung von Vorgaben und damit die Sicherung der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit (z. B. Förderpläne) ist nicht immer gegeben.
- Eine klare Organisationsstruktur bei der Umsetzung von Vorhaben wird von allen Interviewgruppen angemahnt. Der Eindruck, dass Dinge nicht zu Ende geführt oder nicht weiterentwickelt werden, auch, weil sie nicht klar organisiert und strukturiert sind, wird in allen Befragungsgruppen geäußert.

- Lehrkräfte, die besondere Aufgabenbereiche wahrnehmen, erstatten der Schulleiterin Bericht über ihr Tätigkeitsfeld. Eine Steuerung durch die Vereinbarung klarer Zeitstrukturen und inhaltlicher Verbindlichkeiten wird dabei nicht deutlich.
- Projektmanagementverfahren werden bei der Umsetzung von Zielen nicht angewendet.
- Die Effektivität begonnener Maßnahmen wird nicht immer deutlich. Beispielsweise werden Inhalte des EVA-Projektes, das einen hohen Stellenwert an der Schule hat, nicht entsprechend durch die Anwendung im Unterricht vertieft.
- Im Interview befragte Lehrkräfte wissen angesichts der Vielzahl an Beschlüssen nicht immer um die Konsequenzen und die Verbindlichkeit für ihre alltägliche Arbeit. Eine klare Priorisierung der Aufgaben und Arbeitsfelder fehlt.
- Die Gesamtkonferenzen sind generell um den Tagesordnungspunkt „Beschlussverfolgung“ ergänzt worden. Eine konsequente Durchsetzung von Beschlüssen ist dabei nicht allen Beteiligten deutlich. So wurde das Trainingsraumkonzept für das Schuljahr 2007/2008 probeweise eingeführt. Eine endgültige Entscheidung, ggf. auf der Basis von Evaluationsergebnissen, wurde nicht angebahnt.

■ Personalentwicklungskonzept

Die Schulleitung sorgt erfolgreich für die Weiterentwicklung der Lehrkräfte und die Gewinnung neuen Personals.

- In Gesamtkonferenzen oder in Abstimmung mit dem Personalrat werden Lehrkräfte für die Übernahme von Verantwortlichkeiten gewonnen.
- In Zusammenarbeit mit dem Personalrat wird eine Liste mit Aufgabenbereichen erstellt, die mehrere Jahre Gültigkeit hat. Diese Liste ist die Grundlage für die Ausschreibung von Beförderungsstellen.
- Das Taunusgymnasium ist Ausbildungsschule und bildet zurzeit fünf Lehrkräfte aus.
- Für eine gesicherte Unterrichtsversorgung greift die Schulleitung auf externe Kräfte und Quereinsteigerinnen und -einsteiger zurück.
- Neue Kräfte werden nach Möglichkeit, z. B. durch Unterrichtshospitationen, eingearbeitet. Eine Unterstützung erfolgt weiterhin durch die Kolleginnen und Kollegen; die Schulleitung gibt teilweise durch Unterrichtsbesuche Rückmeldung zur Lehrtätigkeit. Die Unterstützung durch ein Mentorensystem ist angedacht.

- Die Personalentwicklung durch die Schulleitung wird von den vorab befragten Lehrkräften positiv eingeschätzt.

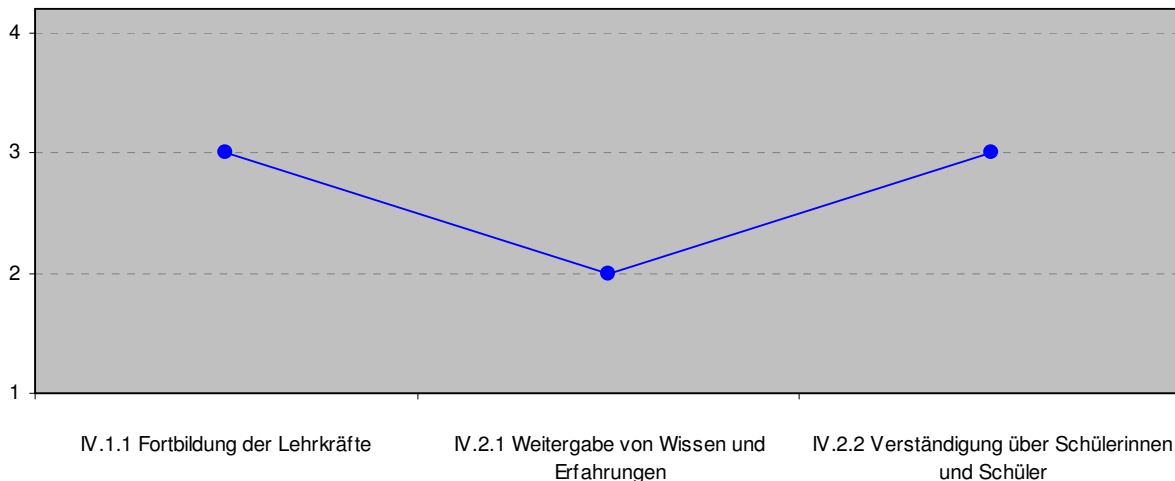
■ **Jahresgespräche**

Jahresgespräche werden beginnend zur Personalentwicklung genutzt.

- Mit dem Personalrat ist ein Konzept (Fragenkatalog) zur Durchführung der Jahresgespräche abgestimmt. Ein Protokoll wird nach dem Gespräch gemeinsam erstellt.
- Die Struktur der Gespräche beinhaltet auch die Vereinbarung von Zielen und gegebenenfalls die Unterstützung durch die Schulleitung bei deren Umsetzung.
- Insgesamt befindet sich der Prozess der Jahresgespräche in der Implementierung – bisher wurden erst sehr wenige Jahresgespräche mit der Schulleiterin geführt.

4.4 Professionalität

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte sorgen orientiert an fachlichen Interessen und am schulischen Fortbildungsplan aktiv für die Weiterentwicklung ihrer beruflichen Kompetenzen.

- Der Fortbildungsbedarf wird durch eine Befragung und im Rahmen von Gesamtkonferenzen ermittelt und gewichtet. Der vorliegende Fortbildungsplan bezieht sich auf die erhobenen Fortbildungsinteressen und die im Schulprogramm festgeschriebenen Entwicklungsschwerpunkte (Sinus, EVA). Einzelne Themen, die Berücksichtigung personeller Ressourcen (Teilnehmende und Ausführende), eine transparente Freistellungsregelung sowie die Weitergabe von Fortbildungsinhalten sind wenig konkret ausgeführt.
- Schulleitung und Lehrkräfte sehen die Fortbildungsteilnahme der Kolleginnen und Kollegen in hohem Maße als gegeben an. Eine Orientierung an den zentralen Handlungsfeldern findet ihrer Einschätzung nach statt.
- Für schulinterne Fortbildungsangebote nutzt die Schule auch interne Expertise (bspw. Präsentation, EVA, Sinus). Veranstaltungen werden teilweise durch Fachkonferenzen konkret geplant (z. B. Lesekompetenzförderung, Mathematik, Französisch).

- Die Einrichtung des Trainingsraums ist das Ergebnis des letzten pädagogischen Tages.
- Supervision findet für interessierte Lehrkräfte statt.
- Einige Lehrkräfte bilden sich in besonderen Aufgabenfeldern fort (Bildungsstandards).
- Fortbildungsberatung findet nach Aussage der Schulleitung gegebenenfalls auf der Basis der abgegebenen Portfolios statt.
- In der Onlinebefragung schätzen die Lehrkräfte selbst eingeschränkt positiv ein, ihr Fortbildungsverhalten an Entwicklungsschwerpunkten der Schule und zentralen Handlungsfeldern (z. B. Diagnosekompetenz, Bildungsstandards) auszurichten. Die Lehrkräfte im Interview bestätigen dieses Bild.

■ **Weitergabe von Wissen und Erfahrungen**

Eine systematische Weitergabe von Wissen und Erfahrungen innerhalb des Kollegiums findet nicht vollständig statt. Die Kooperation ist unterschiedlich stark ausgeprägt sowie fachgruppen- und lehrkraftabhängig.

- Fachkonferenzen finden in Abhängigkeit von der jeweiligen Fachgruppe unterschiedlich intensiv statt. Die vorliegenden Protokolle sind zum Teil nicht geeignet, um die Wirksamkeit der Beschlüsse nachzuvollziehen.
- Nach Aussage der Lehrkräfte im Interview werden teilweise fachbezogen gemeinsam Fortbildungen besucht (Sinus, Mathematikum) oder Inhalte unter Lehrkräften einzelner Jahrgangsstufen (Naturwissenschaften) ausgetauscht.
- Im Fachbereich Deutsch werden regelmäßig Fortbildungsinhalte weiter gegeben und verbindliche Absprachen getroffen z. B. über die Durchführung von Vergleichsarbeiten und zu einem Lese-Screening in der Jahrgangsstufe 5. Eine schulinterne Konzeption zur fachbezogenen Leseförderung liegt vor.
- Im Lehrerzimmer werden Informationssysteme uneinheitlich genutzt (Ordner, Pinwände).
- Interne Projekte (z. B. Buddy, Trainingsraum) werden nicht umfassend kommuniziert.
- Potentiale („gute Praxis“) werden nicht hinlänglich für die gesamte Schulgemeinde nutzbar gemacht.

- Die Ergebnisse der Onlinebefragung der Lehrkräfte zeigen hinsichtlich des systematischen fachlichen Austauschs einen negativen Wert; die große Streuung signalisiert jedoch eine unterschiedliche Praxis.
- Feste Zeiten für Kooperationen sind nicht durchgängig etabliert. Die Weitergabe von Materialien, Wissen und Erfahrungen erfolgt überwiegend informell.
- Gegenseitige Unterrichtshospitationen der Lehrkräfte finden nicht statt.
- Schülerinnen und Schüler beschreiben im Interview einen individuellen Umgang der Lehrkräfte mit Regelübertretungen und Sanktionen sowie eine unterschiedliche Auslegung der Schulordnung.

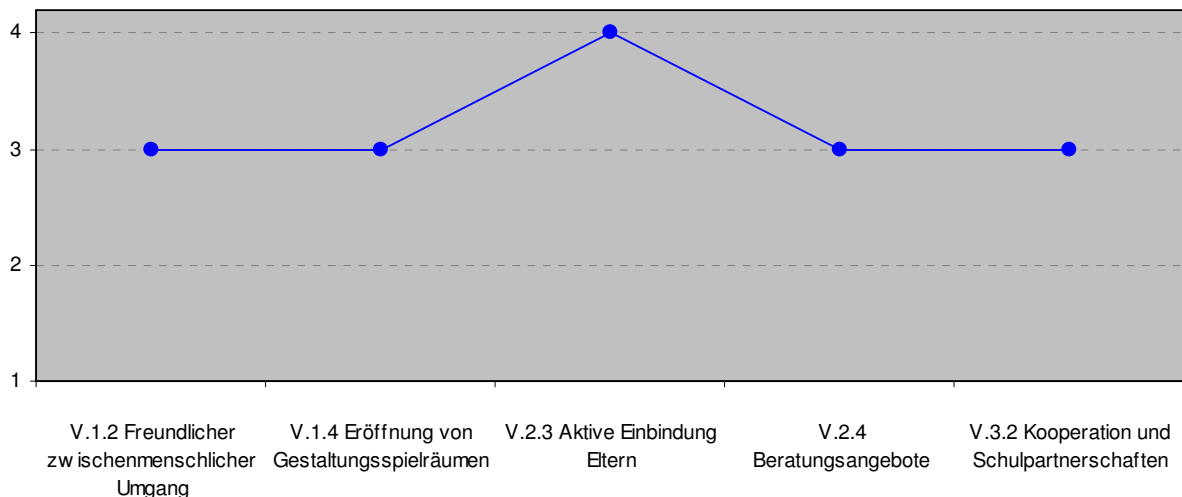
■ **Verständigung über Schülerinnen und Schüler**

Die kollegiale Verständigung der Lehrkräfte über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler ist ausgeprägt, ein systematischer Austausch dabei in Teilbereichen geregelt.

- Die Kommunikation im Kollegium wird von Lehrkräften und der Schulleitung im Interview sehr positiv bewertet. Dies wird von interviewten Schülerinnen und Schülern bestätigt, die dabei auf eine lehrkraftabhängige Praxis hinweisen.
- Für die Eingangsklassen hat sich die bewusste Zusammenstellung von Teams etabliert, deren Fortbestand auch über das 5. Schuljahr hinaus von Bedeutung ist.
- Insbesondere in der Unterstufe nehmen interviewte Eltern eine Abstimmung über Leistungen und ggf. über Förderung in den Teams sowie einen Austausch mit den Lehrkräften abgebender Grundschulen aktiv wahr.
- Interviewte Lehrkräfte bezeichnen den Austausch selbst als intensiv und angenehm, aber oft unsystematisch (bspw. in den Pausen); die Organisation des Austauschs obliegt in der Regel den Klassenlehrkräften.
- In systematischer Form findet die Verständigung hinsichtlich der Festlegung der Kopfnoten in pädagogischen Konferenzen der Jahrgangsstufen 5 und 6 statt.
- Alle vorab befragten Gruppen schätzen die Verständigung der Lehrkräfte über Schülerinnen und Schüler bei jeweils unterschiedlichem Antwortverhalten als weitgehend positiv ein.

4.5 Schulkultur

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang

Der zwischenmenschliche Umgang innerhalb der Schulgemeinde ist in überzeugender Weise von Freundlichkeit und Wertschätzung geprägt.

- Alle Befragungsgruppen betonen im Interview den grundsätzlich positiven Umgang miteinander sowie die angenehme Schülerschaft der Schule.
- Lehrkräfte heben die Offenheit des Kollegiums insbesondere gegenüber neuen Kolleginnen und Kollegen aber auch den wertschätzenden Kontakt zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften hervor.
- Interviewte Eltern bestätigen dies und begrüßen offensive Reaktionen auf Probleme wie die Einrichtung eines Klassenrates oder den Einsatz von Mediatoren in einzelnen Klassen, sehen dies allerdings in Abhängigkeit vom jeweiligen Klassenteam.
- Im Fragebogen schätzen Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Eltern den zwischenmenschlichen Umgang im Großen und Ganzen positiv ein.
- Die Schule ergreift mit dem Trainingsraumkonzept Maßnahmen zum Erlernen von Konfliktlösungsstrategien. Interviewte Eltern befürworten das Konzept und die hierzu erfolgten Absprachen (Eskalationsweg). Allerdings sind diese nicht allen Befragungsgruppen hinreichend vertraut, bisweilen zweifeln Schülerinnen und Schüler am Sinn der Einrichtung.

- Die Einführung von Klassenregeln ist lehrkraftabhängig. In einzelnen Klassenräumen sind Regeln zum Arbeitsverhalten, zur Gruppenarbeit, Klassendienste oder Schulregeln ausgehängt.
- Schülerinnen und Schüler zeigen in den Tagen des Schulbesuchs ein freundliches und konfliktarmes Miteinander, ihr Benehmen in der Cafeteria und beim Mittagstisch ist positiv. Spuren von Vandalismus sind minimal.
- Für die Gestaltung der Räume werden kaum Schülerarbeiten durch Aushang wertgeschätzt.

■ **Eröffnung von Gestaltungsspielräumen**

Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten der Verantwortungsübernahme, an der Mitgestaltung des Schullebens sind sie nicht immer erfolgreich beteiligt.

- Die Hausaufgabenbetreuung der Schule wird durch die Mithilfe von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe angeboten.
- Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen übernehmen in Zuordnung nach Wohnorten die Patenschaft für Schulneulinge der 5. Jahrgangsstufe und gestalten eine gemeinsame Übernachtung in der Schule. Letztere bereitet organisatorische Schwierigkeiten; interviewte Schülerinnen und Schüler bemängeln das Fehlen eines Ansprechpartners und sehen sich nicht richtig unterstützt.
- Auf Initiative einer Lehrkraft beteiligen sich Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe am Projekt „Fairkauf“. In einem eigenen Verkaufsraum und an Schulfesten werden Produkte aus fairem Handel angeboten.
- Vereinzelt nehmen Schülerinnen und Schüler den „pick-up-Dienst“ wahr, werden nach ihrer Aussage aber seitens der Lehrkräfte nicht kontinuierlich dazu angeregt.
- Durch Aushang angeworben und mit einem Erste Hilfe Lehrgang geschult, engagieren sich freiwillige Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 12 und 13 im Schulsanitätsdienst (Handy-Rufbereitschaft).
- Innerhalb der Projektwoche besteht die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler eigene Projekte anzubieten. Einige Arbeitsgemeinschaften werden auf Schülerebene geleitet (z. B. Handball, Breakdance).
- Schülerinnen und Schüler des 12. Jahrgangs organisieren die Abiturfeier.

- Die vierteljährlich erscheinende Schülerzeitung „Das Original“ wird von einer Redaktionsgruppe aus Schülerinnen und Schülern gestaltet.
- Das Amt des Klassensprechers bzw. der Klassensprecherin ist etabliert, eine Schulsprecherin gewählt. Schülerinnen und Schüler engagieren sich in der Schülervertretung. Schülervertreter sind in der Schulkonferenz zugegen und nutzen die Möglichkeit der Teilnahme an Gesamtkonferenzen. Klassensprecherinnen und -sprecher erhalten anlassbezogen auf Elternabenden als Gäste Rederecht.
- In beiden Interviews äußern sich Schülerinnen und Schüler kritisch über Gestaltungsmöglichkeiten: Sie beklagen die mangelnde Kommunikation und Einbindung beim Sportfest, das Nichtgelingen einer geplanten Umfrage in Klasse 5, die Ausstattung des SV-Raumes und vor allem die Vermeidungshaltung zahlreicher Lehrkräfte bei der Durchführung und Rückmeldung von SV-Stunden.
- Gestaltungsmöglichkeiten erhalten Schülerinnen und Schüler durch die Teilnahme an Schulchören und Orchestern, an eigenständigen Musikgruppen, an Projekten der Oberstufen-Theatergruppe sowie durch die Möglichkeit der Wahl zur Teilnahme am Darstellenden Spiel ab Klasse 8. Bei zahlreichen Aufführungen repräsentieren sie erfolgreich die Schulgemeinde.
- Alle Befragungsgruppen werten im Fragebogen die Möglichkeiten der Verantwortungsübernahme und Mitgestaltung positiv.

■ **Aktive Einbindung der Eltern**

Eltern werden auf vorbildliche Weise aktiv in die Gestaltung des Schullebens einbezogen.

- In der schriftlichen Befragung bewerten Schülerinnen und Schüler die Elterneinbindung positiv, Lehrkräfte und Eltern sogar überaus positiv.
- Eltern beteiligen sich in den Schulgremien; Elternabende finden turnusmäßig statt.
- Elternbeteiligung gibt es am Tag der offenen Türe, bei Schulveranstaltungen und Kunstausstellungen.
- Eltern werden, wenn auch zeitweise sehr kurzfristig, über das Schulgeschehen informiert. Elternbriefe mit Informationen zur Schule werden etwa zweimal im Schuljahr herausgegeben.
- Die Schulbücherei wird von Eltern selbständig geleitet und personell besetzt.

- Ein hohes Engagement zeigen Mütter im Verein „WOB“ (World Of Breakfast) mit der täglichen Zubereitung des Verpflegungsangebotes in der Cafeteria.
- Mit der Aktion „IS(S) WAS?!“ macht „Pro Cafeteria“, die gemeinsame Initiative der Schulgemeinde und des Fördervereins, auf die Notwendigkeit eines Cafeteria-Neubaus aufmerksam und wirbt zugunsten eines Eigenkostenanteils der Schule um Sponsoren.
- Der Bund der Ehemaligen und Förderer des Taunusgymnasiums Königstein (BEFT) organisiert Sponsorenläufe, wirbt mit Flyern für das Cafeteria-Projekt und beteiligt sich mit Aktionen am Sportfest (Promi-Fußballspiel).
- Der BEFT ist Herausgeber des Mitteilungsblattes „TGK-Echo“, das die Verwendung der Spendengelder sowie besondere Veranstaltungen, Aktionen und Erfolge darstellt.
- Mit eigenen Projekten sowie Kooperationen mit Lehrkräften beteiligen sich Eltern an der Projektwoche. Auch Arbeitsgemeinschaften und die pädagogische Mittagsbetreuung werden von Eltern unterstützt.
- In allen Interviews wird das Elternengagement übereinstimmend herausgestellt, Eltern loben hierbei die positive Aufnahme von Elternanregungen durch die Schulleitung und den E-Mail-Kontakt.

■ **Beratungsangebote**

Die Lehrkräfte bieten überwiegend gute Beratungsmöglichkeiten zur Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler an.

- Die Beratung der Eltern sowie Schülerinnen und Schüler erhält im Schulprogramm durch Zielformulierungen im Bereich der dauerhaften schulischen Schwerpunkte einen hohen Stellenwert.
- In der Onlinebefragung fallen die Bewertungen der einzelnen Befragungsgruppen unterschiedlich aus: Während Lehrkräfte die Beratungsangebote insgesamt positiv und Eltern mit Einschränkung positiv einschätzen, zeigt das Antwortverhalten der Schülerschaft eine geringe Zufriedenheit. Dabei werden die Beratungsmöglichkeiten auf Klassenebene von allen Gruppen jeweils am besten bewertet.
- Es gibt einen festen Elternsprechtag für alle Klassen.

- Zu den umfangreichen Beratungsangeboten zum Übergang von der Grundschule gehören Informationsabende an Grundschulen sowie zur Bläsergruppe und zur Wahl der Fremdsprache, der Tag der offenen Tür, Aufnahmegespräche und die Einladung der Grundschüler zu „Naturwissenschaftlichen Tagen“ und zum Besuch ihrer zukünftigen Klasse vor den Sommerferien.
- Zum Übergang auf die Oberstufe führt die Schule in der Einführungsphase eine Trainingswoche durch („Fit für die GO“), bietet Informationsveranstaltungen zur Organisation der Oberstufe für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern in den Jahrgangstufen 9 (verkürzter Bildungsgang) 10 und 11 an und berät im Sinne der Schullaufbahnberatung zur Wahl der Fremdsprachen und des Wahlpflichtfaches.
- Drei Vertrauenslehrkräfte stehen für individuelle Gespräche zur Verfügung; dieses Angebot wird nach Aussagen der Schülerinnen und Schülern genutzt. Der Studienleiter für die Oberstufe bietet feste Sprechzeiten an.
- Interviewte Eltern fühlen sich bei lehrkraftabhängiger Praxis insgesamt gut beraten und schildern mehrere gelungene Beratungszusammenhänge in schwierigen Situationen; sie präferieren neben der telefonischen Kontaktaufnahme den Mailverkehr.
- Die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in Beratungs- oder Fördergespräche wird personenabhängig wahrgenommen. Aus Sicht der Interviewten engagieren sich viele Lehrkräfte, indem sie in Schwierigkeiten offensiv und individuell beraten.
- Die Angebote zur Berufsberatung werden von der interviewten Schülerschaft ambivalent erlebt. Nach ihren Angaben sind die Informationen durch die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit wenig effektiv und sehr allgemein gehalten, während die Vorstellungen von Lionsclub sowie Rotary International individueller und bedarfsgerechter gestaltet sind.
- Betriebspraktika werden jährlich in den Jahrgangsstufen 9 (dreiwöchig) und 11 (zweiwöchig) durchgeführt. Hochschultage werden in Abstimmung mit den Hochschulen in Mainz, Darmstadt und Frankfurt angeboten.

■ Kooperation und Schulpartnerschaften

Die Schule pflegt Kooperationen zu Schulen im Ausland, arbeitet mit Schulen des Schulverbundes und Partnern der Region zusammen und nutzt regelmäßig Möglichkeiten der Außendarstellung.

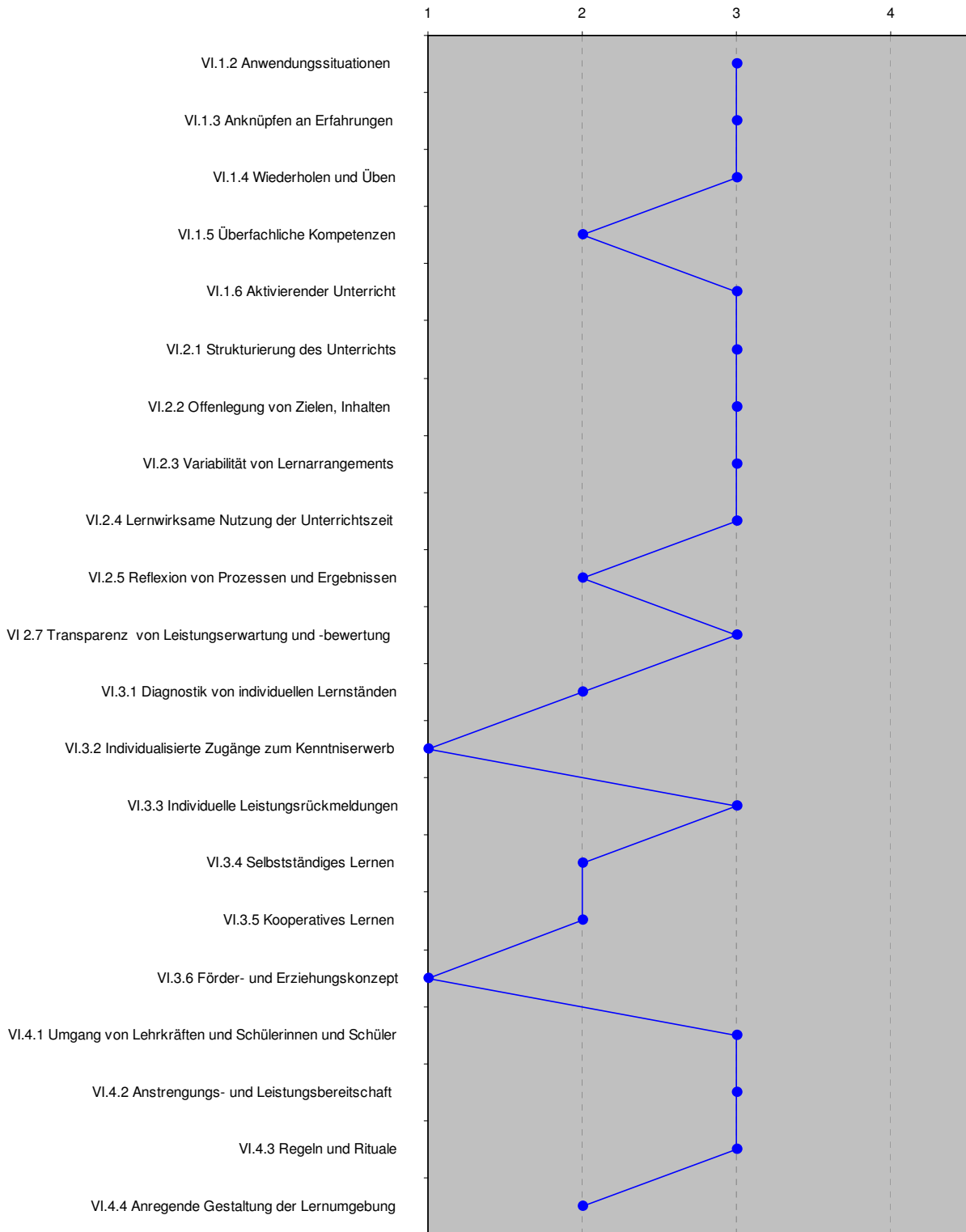
- In jährlichem Rhythmus finden Schüleraustauschfahrten zu Partnerschulen in Frankreich (Collège St. Adrien, Villeneuve d'Ascq und St. Martin, Benet) statt. Unregelmäßiger erfolgt der Austausch mit Schulen in Spanien und Polen.
- Im Mai 2008 richtete das Taunusgymnasium den Europatag an der Schule aus.
- Ein reger Austausch z. B. auf Ebene der Fachbereiche Deutsch und Mathematik besteht mit Schulen im Schulverbund Königstein, insbesondere zu abgebenden Grundschulen.
- Formen der Zusammenarbeit bestehen mit der örtlichen Musikschule (Instrumentalkräfte), zugunsten der Raumnutzung von Sportflächen mit Sportvereinen, mit dem Opel-Zoo, mit Pro Familia, mit Rotary International und Lionsclub (Berufsberatung) sowie im Sinne des Sponsorings zu ortsansässigen Firmen.
- Über die Homepage, die jedoch nicht in allen Teilen aktualisiert ist, können sich Eltern und Interessierte terminlich, organisatorisch und konzeptionell informieren.
- Ein umfangreicher Pressespiegel dokumentiert, dass die Schule beständig die Möglichkeiten der Außendarstellung nutzt. Eine Zuständige für Öffentlichkeitsarbeit ist benannt, die unter anderem öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen und das Erscheinen des schuleigenen Jahrbuches im Rhythmus von zwei Jahren begleitet.

Der Umgang der Schülerinnen und Schülern des Taunusgymnasiums mit der Schülerschaft der Nachbarschule ist geprägt von gegenseitigen Ressentiments.

- Schülerinnen und Schüler berichten in beiden Interviews von teils handgreiflichen Konflikten mit einzelnen Schülerinnen und Schülern der Friedrich-Stolze-Schule.
- Im Interview berichten Lehrkräfte von ständigen Spannungen und einer wachsenden Kluft zwischen beiden Schulen; sie sehen eine Ursache des Problems auch in der Arroganz von Teilen der eigenen Schülerschaft. Die vereinbarte gemeinsame Raumnutzung werten sie als Entgegenkommen.
- Schülerinnen und Schüler der Nachbarschule queren das Gelände und Schulgebäude auf ihrem Schulweg. Maßnahmen zur Konfliktvermeidung werden dem Inspektorenteam im Rahmen des Schulbesuchs nicht bekannt.
- Eine funktionierende gemeinsame Busaufsicht von Lehrkräften beider Kollegien ist eingerichtet.

- Ein gemeinschaftlich nutzbares Basketballfeld ist das Ergebnis eines gemeinsamen Projektes der Schülervvertretungen beider Schulen, dessen Einrichtung und bilaterale Nutzung jedoch nicht die gewünschte Wirkung zeigt.

4.6 Lehren und Lernen



An dieser Stelle wird lediglich auf ausgewählte Kriterien des Qualitätsbereichs eingegangen, die Bewertung im Überblick ist aus dem Profilliniendiagramm erkennbar. Zur besseren Orientierung im Bericht werden die Kriterien des Qualitätsbereiches nach inhaltlichen Bereichen (Dimensionen des HRS) gruppiert. Eine differenzierte Auswertung der Unterrichtsbeobachtung getrennt für die Sekundarstufe I und II befindet sich auf der Daten-CD. Auf eine getrennte Darstellung wird verzichtet, weil die Abweichungen wenig signifikant sind.

Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

■ Anwendungssituationen / Anknüpfen an Erfahrungen

Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht erfolgreich an die Erfahrungen und „Erlebenspraxis“ (6. Leitziel) der Schülerinnen und Schüler an und ermöglicht ihnen eine adäquate Anwendung des Gelernten.

- Das Anknüpfen an das bisherige Wissen der Schülerinnen und Schüler und die Herstellung von Bezügen zu Vorerfahrungen sind gängiges Unterrichtsprinzip.
- Die Lehrkräfte stellen in der Regel einen Bezug des Unterrichtsstoffes für die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler her.
- Durch Betriebspraktika werden den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten gegeben, ihr Wissen in konkreten Situationen anzuwenden.
- In den Schülerinterviews wird von einer Reihe von Lehrkräften berichtet, die einen abwechslungsreichen Unterricht mit praktischen Anschauungsbeispielen gestalten.
- Der naturwissenschaftliche Schwerpunkt der Schule setzt auf eine Anwendungs- und Handlungsorientierung durch experimentelles Arbeiten. Die interviewten Eltern nehmen im Großen und Ganzen diese Vermittlung in den naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch in Mathematik sehr positiv wahr.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen konnte insbesondere im Fach Mathematik ein fachlich variabler und anwendungsorientierter Unterricht gesehen werden.
- In der schriftlichen Befragung antworten Eltern und Schülerschaft eher negativ auf die Fragen zum Lernen an außerschulischen Lernorten.

■ **Wiederholen und Üben**

Zu erwerbende Kenntnisse werden durch angemessene Wiederholungsphasen gefestigt.

- In 55 der 69 gesehenen Unterrichtsausschnitte werden den Schülerinnen und Schülern umfassende Gelegenheiten zur Festigung des Gelernten angeboten.
- Die Möglichkeiten, den Lernstoff in verschiedenen Aufgabenformaten mehrfach zu verarbeiten, zeigen sich dagegen nur schwach ausgeprägt.

■ **Überfachliche Kompetenzen**

Überfachliche Kompetenzen werden in sehr unterschiedlicher Ausprägung gefördert.

- Das Eigenverantwortliche Lernen und Arbeiten ist als Schulschwerpunkt priorisiert. Durch halbjährliche Methodentage in den ungeraden Jahrgängen werden Lern- und Arbeitstechniken (Jahrgang 5) und Team- und Kommunikationstechniken (Jahrgang 7) vermittelt. Die durchführenden Lehrkräfte werden zuvor von der für diesen Bereich verantwortlichen Lehrkraft geschult. Materialordner stehen für die Jahrgänge 5 und 7 zur Verfügung.
- Eine Curriculum für die Anwendung im Fachunterricht und den weiteren Aufbau in den Klassen 9 und 11 liegt nicht vor.
- Das Lernen lernen ist auch Ziel des in der Einführungsphase angesiedelten Wochentrainings „Fit für die GO“. Die interviewte Oberstufenschülerschaft erinnert sich an Themen wie Zeitmanagement, Motivation und den Umgang mit Ängsten.
- In drei Vierteln der besuchten Unterrichtssequenzen werden Arbeitstechniken und Lernstrategien vermittelt. Allerdings ist nur in der Hälfte dieser Sequenzen eine ausgeprägte Förderung zu verzeichnen.
- Eltern im Interview wissen um die Projekttag zum Methodenlernen, sehen aber die unterschiedliche Umsetzung im Unterricht in Abhängigkeit von der jeweiligen Lehrkraft.
- Im Unterricht werden nach Einschätzung der interviewten Schülerinnen und Schüler wenige Lernstrategien vermittelt.
- Die Förderung des kompetenten Umgangs mit Medien wird nur in drei der 69 gesehenen Unterrichtsausschnitte beobachtet. Die Lehrkräfte im Interview geben als Grund für den geringen Einsatz von Computern die veraltete Ausstattung an, die

keinen reibungslosen Unterrichtsverlauf gewährleistet. Der Belegungsplan für die jeweiligen Computerräume weist eine regelmäßige Benutzung aus.

- In den Schülerinterviews wird gesagt, dass der Umgang mit dem Computer als Kenntnis vorausgesetzt werde.
- Lesekompetenzen werden in den 33 hierzu gesehenen Unterrichtsbeobachtungen mehrheitlich ansprechend gefördert. Die Schulbibliothek/Mediothek wird laut Belegungsplan und während der Inspektionstage regelmäßig benutzt.
- Ein Beauftragter für die Leseförderung ist benannt.
- Maßnahmen zur Lesekompetenzförderung im Fach Deutsch werden in einem Strategiepapier aufgelistet. Eine konkrete Ausgestaltung und jahrgangswise Zuordnung wird dabei nicht vorgenommen.
- In der Vorabbefragung antworten die Schülerinnen und Schüler und die Eltern weitgehend negativ auf die Fragen zur Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen, insbesondere der Vermittlung zum Umgang mit dem Computer.

Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

■ Strukturierung des Unterrichts

Der Unterricht am Taunusgymnasium zeichnet sich durch eine klare Strukturierung aus.

- Die Lehrkräfte formulieren sehr klar alle Arbeitsanweisungen.
- Lehrervorträge werden in den gesehenen Unterrichtsausschnitten eher selten gehalten. Wenn sie ihren Platz im Unterrichtsverlauf haben, sind sie deutlich strukturiert.
- Einzelne Unterrichtsphasen werden von den Lehrkräften mehrheitlich eindeutig markiert.
- Der gesehene Unterricht zeichnet sich dadurch aus, dass Arbeitsprozesse oder -ergebnisse passend zur Aufgabenstellung entstehen.
- Strukturierende Hinweise zum Unterrichtsablauf werden dagegen eher selten durch die Lehrkräfte gegeben.

■ **Offenlegung von Zielen und Inhalten**

Hinweise zu Zielen und Abläufen des Unterrichts werden von den Lehrkräften den Schülerinnen und Schülern nicht hinreichend bekannt gegeben.

- Den Schülerinnen und Schülern werden die Ziele des Unterrichts insgesamt zu wenig transparent gemacht. Die Inhalte und Abläufe der Stunden und die Bezüge zur längerfristigen Unterrichtsplanung werden unregelmäßig vermittelt.
- Die Schule hat sich im Schulprogramm das Ziel gesetzt, Schülerinnen und Schüler altersadäquat an der Konzeption des Unterrichts zu beteiligen (Schulprogramm Kapitel zur Entwicklung zu selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten). Dies konnte in den besuchten Unterrichtsausschnitten nicht belegt werden. Die im Interview befragten Oberstufenschülerinnen und -schüler sagen, dass sie Wünsche zu Unterrichtsthemen im Unterricht einbringen können.
- Schülerinnen und Schüler im Interview wissen um Unterrichtsthemen, die am Lehrplan orientiert sind. Unterrichtsinhalte im Gesamtzusammenhang sind ihnen weniger deutlich.
- Die Ergebnisse der Onlinebefragung zeigen deutliche Unterschiede bei der Bewertung dieses Kriteriums zwischen Eltern und Schülerschaft einerseits und Lehrerschaft andererseits. Letztere sehen die Offenlegung von Zielen in vollem Umfang gegeben. Eltern sowie Schülerinnen und Schüler zeigen in ihrem Antwortverhalten, dass sie die Offenlegung von Zielen nur mittelmäßig verwirklicht werden.
- Im Unterricht der Sekundarstufe II ist die Offenlegung von Zielen ausgeprägter zu beobachten. Im Interview mit den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II berichten diese davon, dass Inhalte seit der Oberstufe bekannt gegeben werden. Über Kursthemen wird informiert, Lehrpläne und Einzelinformationen werden auch als E-Mail versendet.

■ **Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit**

Die vorhandene Unterrichtszeit wird in positiver Weise lernwirksam genutzt.

- Materialien und Geräte stehen zu Beginn des Unterrichts einsatzbereit zur Verfügung.
- Wenn Störungen auftreten, reagieren die Lehrkräfte meist rechtzeitig und angemessen darauf.

- Unterricht beginnt in der Regel pünktlich. Dies bestätigen die Schülerinnen und Schüler im Interview. Zu Verzögerungen kommt es seit Abschaffung des „Vorgongs“ nach den großen Pausen, also zu Beginn der dritten und fünften Stunde.

■ **Reflexion von Prozessen und Ergebnissen**

Der Unterricht wird mit den Schülerinnen und Schülern in nicht ausreichendem Maße reflektiert.

- Im Schulprogramm wird als Maßnahme zur Gestaltung einer freundlichen und kooperativen Atmosphäre an der Schule und zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler deren altersadäquate Beteiligung am Unterricht in Form von Reflexion des Unterrichts und damit ihres Lernprozesses gesehen. Nur in einem knappen Viertel der gesehenen Unterrichtsausschnitte werden Schülerinnen und Schüler dazu angeregt, ihr Lernen zu reflektieren.
- In etwa der Hälfte der gesehenen Unterrichtssequenzen konnten befragte Schülerinnen und Schüler erläutern, woran, warum und wie sie gerade arbeiten.
- Die Fragebogenergebnisse in der Eltern- und Schülerschaft sind bezogen auf die Reflexion von Prozessen und Ergebnissen deutlich negativ ausgeprägt. Lehrkräfte zeigen ein unentschiedenes Antwortverhalten bei der Frage, ob sie Methoden zur Unterstützung der Reflexion einsetzen.

Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

■ **Selbstständiges Lernen**

Unterrichtsarrangements, die selbstständiges Lernen erfordern, werden nicht in ausreichendem Maße angeboten.

- In den besuchten Unterrichtssequenzen wurden Arrangements, die selbstständiges Lernen erfordern, nur ansatzweise beobachtet.
- Vorab befragte Schülerinnen und Schüler schätzen positiv ein, dass sie Aufgaben erhalten, an denen sie selbstständig arbeiten können. Nur bedingt sehen sie Materialien hierzu bereitgestellt und sich durch Lehrkräfte beraten. Die befragten Lehrkräfte schätzen dieses Kriterium äußerst positiv ein.
- Präsentationen für die Arbeit in der Oberstufe werden den Schülerinnen und Schülern vermittelt. Der Umgang mit Beamer und PowerPoint wird dabei eingeübt. Teil-

weise gibt es hierzu Angebote in der Projektwoche. Die Möglichkeit der Durchführung einer Präsentation im 5. Prüfungsfach wird im Verhältnis zur Gesamtzahl der Abiturientinnen und Abiturienten nur in recht geringer Zahl gewählt (2007: 13/69 bzw. 2008: 7/69).

- Projektwochen sind den Schülerinnen und Schülern im Interview geläufig. Tagesplan- oder Wochenplanarbeit sind ihnen als Arbeitsformen am Taunusgymnasium wenig bekannt. Stationsarbeit ist ihnen ansatzweise bekannt.
- Im Jahrgang 5 wird in einigen Unterrichtsbesuchen Freiarbeit beobachtet. Den Schülerinnen und Schülern ist die Methode vertraut. Mit Freiarbeit bezogen auf mehrere Fächer werden die Schülerinnen und Schüler schrittweise vertraut gemacht. In den anderen Jahrgangsstufen sind Freiarbeitszeiten nicht bekannt.

■ **Kooperatives Lernen**

Kooperatives Lernen findet nicht hinreichend statt.

- Partner- oder Gruppenarbeitsphasen werden in 26 von 69 Unterrichtsbesuchen positiv beobachtet. In der Hälfte der besuchten Unterrichtssequenzen findet Frontalunterricht statt; in einem zusätzlichen Fünftel wird Einzelarbeit praktiziert.
- Wenn kooperative Lernformen gepflegt werden, sind den Schülerinnen und Schülern nicht immer die Abläufe und Rollen deutlich.
- Im Interview befragte Schülerinnen und Schüler berichten davon, dass das selbstständige Arbeiten im Unterricht thematisiert wird. Die Möglichkeiten zu selbstständigem Arbeiten schätzen sie in Abhängigkeit zur Lehrkraft und insgesamt eher gering ein. Selbstständiges Arbeiten wird nach ihrer Einschätzung vorausgesetzt und selten angelernt.
- In der Onlinebefragung werden die Lehrkräfte und die Schülerschaft zu kooperativem Lernen befragt. Im Widerspruch zu den gesehenen Unterrichtssequenzen geben die Befragungsgruppen eine insgesamt positive Einschätzung wieder, auch wenn die Lehrkräfte die Umsetzung deutlich ausgeprägter einschätzen.

■ Individualisierte Zugänge zum Kenntniserwerb / Förder- und Erziehungskonzept

Eine besondere Förderung von leistungsstarken oder leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern findet ansatzweise statt.

- Förderkurse in den Jahrgängen der Unterstufe finden im Fach Deutsch statt. Bei Bedarf werden auch Kurse für Mathematik oder Englisch eingerichtet. Für die Teilnahme am Rechtschreibkurs muss ein Übungsbuch käuflich erworben werden.
- Förderpläne gibt es als standardisierte Formulare, in denen die Lehrkräfte vorgegebene Items ankreuzen können. Die Bögen beschränken sich auf die Beobachtung und leisten keine Diagnose der Stärken und Schwächen einer Schülerin oder eines Schülers. Fördermaßnahmen werden in den vorgelegten Beispielen nicht immer benannt. Förderziele und zugeordnete kleinschrittige Maßnahmen mit Zeitschienen gibt es nicht.
- Die vorgelegten Beispiele belegen nur ansatzweise, dass Förderpläne mit Hilfe des Formulars zu einer individuellen Stützung beitragen können. Die Formulare geben keine Vorgaben über einen Austausch zu konkreten Maßnahmen mit den Schülerinnen oder Schülern sowie deren Eltern; in den vorgelegten Beispielen ist dies nicht dokumentiert.
- Leistungsstarken Oberstufenschülerinnen und -schülern werden in Ausnahmefällen zusätzliche Aufgaben im Unterricht gegeben. Nach Aussagen im Interview werden sie von den Lehrkräften zur Teilnahme an Wettbewerben oder Seminaren ermutigt.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen wird selten ein differenziertes Unterrichtsangebot gemacht.

Lernförderliches Klima und Lernumgebung

■ Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern

Der Unterricht am Taunusgymnasium zeigt im Großen und Ganzen einen wertschätzenden Umgang der Lehrkräfte und Schülerschaft miteinander.

- Im ersten Leitbild der Schule wird die Gestaltung einer „freundlichen, offenen und kooperativen Atmosphäre“ formuliert. Durch die gesehenen Unterrichtssequenzen kann dieses Bild in vollem Umfang bestätigt werden. Hier zeigt sich ein hohes Maß

an Wertschätzung und Fairness im Umgang von Lehrkräften mit Schülerinnen und Schülern.

- In den Interviews mit den Schülerinnen und Schülern berichten diese von einer unterschiedlichen Wertschätzung der Lehrkräfte ihnen gegenüber. Ihrer Einschätzung nach gibt es eine Vielzahl von sehr positiven Beispielen aus der Lehrerschaft, aber auch Lehrkräfte, die sich ihnen gegenüber nicht wertschätzend verhalten.
- Die Beiträge und Arbeitsergebnisse von Schülerinnen und Schülern werden angemessen gewürdigt.
- Wenn Schüleranliegen vorgebracht werden, werden sie von den Lehrkräften ernst genommen.

■ **Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft**

Die Schülerinnen und Schüler zeigen sich im Unterricht anstrengungsbereit.

- In 54 von 69 gesehenen Unterrichtsausschnitten beteiligten sich die Schülerinnen und Schüler aktiv am Unterrichtsgeschehen. In Arbeitsphasen arbeiten sie konzentriert am Lerngegenstand.
- Lehrkräfte motivieren mehrheitlich die Klassen zur aktiven Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen. In den Schülerinterviews wird diesbezüglich auf eine sehr heterogene Lehrerschaft verwiesen: Einige Lehrkräfte zeigen aus ihrer Sicht ein hohes Maß an Gleichgültigkeit, andere Lehrkräfte sind sehr motiviert.

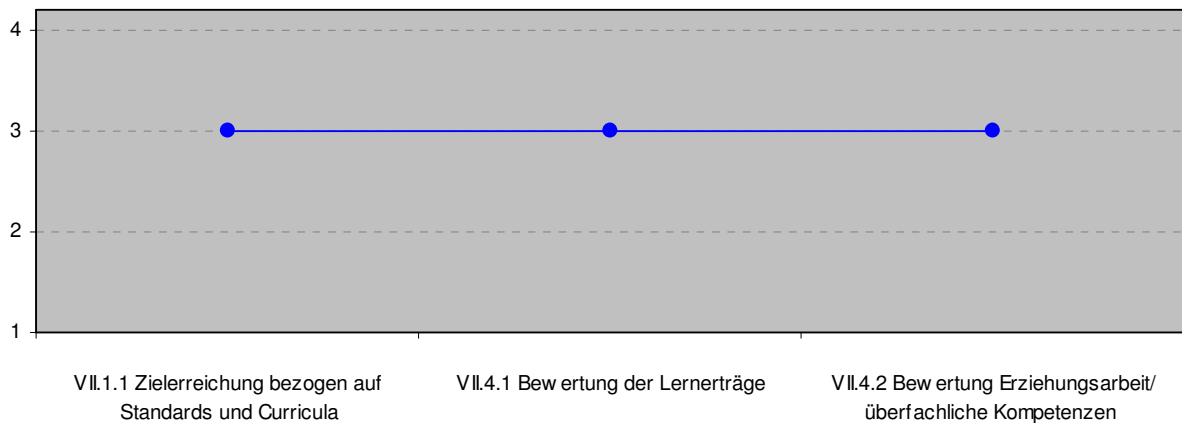
■ **Anregende Gestaltung der Lernumgebung**

Die Unterrichtsräume sind wenig lernförderlich gestaltet.

- Die Unterrichtsräume präsentieren sich in der Regel strukturiert und aufgeräumt.
- Nur wenige Räume sind mit Schülerarbeiten versehen oder ästhetisch so gestaltet, dass sie für die Klassen eine angenehme Lernatmosphäre bieten.
- In wenigen Klassenräumen sind Dienste, Regeln oder auch Hinweise für Feedback zum Arbeitsverhalten ausgehängt.

4.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula

Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler des Taunusgymnasiums erreicht die in den Lehrplänen beschriebenen fachlichen Ziele.

- Die Durchschnittsnote der Abiturprüfungen am Taunusgymnasium ist gemessen am jeweiligen Landesergebnis (2007: 2,48 Ø bzw. 2008: 2,47Ø) in den beiden letzten Schuljahren leicht besser als der hessische Referenzwert.
- Insgesamt 70 von 72 Schülerinnen und Schülern des Abiturjahrgangs verließen im vergangenen Schuljahr die Schule mit Allgemeiner Hochschulreife, zwei schlossen ihre Schulzeit mit der Fachhochschulreife ab.

Ergebnisse der Abiturprüfungen:

Zentrale Abiturprüfung	Anzahl	Durchschnittsnote
Taunusgymnasium 2007	69	2,39 Ø
Taunusgymnasium 2008	69	2,34 Ø

- Im Mathematikwettbewerb erreichten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 des Taunusgymnasiums in den letzten vier Jahren wechselnde Gesamtergebnisse; sie lagen entweder im 2. oder 4. Quartilrang. In der Gruppe der Pilotschulen des verkürzten gymnasialen Bildungsganges erzielten die Schülerinnen und Schüler im vergangenen Schuljahr den Quartilrang 2.

- Die Summe der Nichtversetzungen lag im Schuljahr 2006/2007 mit 29 von 970 Schülerinnen und Schülern bzw. 2,9% der Schülerschaft leicht über dem Landeswert. Zudem gab es eine freiwillige Klassenwiederholung in Klasse 6 und eine Querversetzung in der 5. Jahrgangsstufe.
- In der 11. Jahrgangsstufe des Schuljahres 2006/2007 haben 76 von 79 Schülerinnen und Schülern (96,2 %) die Zulassung zur Qualifikationsphase erreicht.
- Lehrkräfte zeigen sich in der Onlinebefragung mit dem Abschneiden der Schule bei Vergleichsarbeiten und zentralen Prüfungen zufrieden.
- Eine erfolgreiche Teilnahme von Schülerinnen und Schülern der Schule gibt es am Nachwuchswettbewerb der Bundesregierung „Jugend forscht“.
- Die Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler sind nach Aussage der Schulleitung bis auf wenige Ausnahmen unauffällig. Unentschuldigte Fehlzeiten treten kaum auf.

■ **Bewertung der Lernerträge**

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler sind mit den Lernerträgen im fachlichen Bereich weitgehend zufrieden.

- Eltern sowie Schülerinnen und Schüler äußern sich im Interview eher zufrieden mit den fachlichen Erträgen der Schule und bewerten die Schule insbesondere im Vergleich zu den umliegenden Privatschulen weitgehend positiv. Einschränkend nehmen Eltern in einzelnen Fächern eine starke Fokussierung auf Detailwissen zulasten eines allgemeinen Überblicks wahr.
- Interviewte Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II bewerten die Lernerträge unterschiedlich. Sie erleben dies in Abhängigkeit vom jeweils besuchten Jahrgang und einer ungleichen Kursgestaltung. Sie stellen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und inhaltliche Redundanzen zum Nachteil anderer Themen fest. Vergleichsarbeiten sind in ihrem Ermessen oft allgemein gehalten, um dem unterschiedlichen Themenstand gerecht zu werden.
- In der Onlinebefragung werten Schülerinnen und Schüler sowie Eltern die fachlichen Lernerträge verhalten positiv.
- Nach Aussage der Eltern im Interview behauptet sich das Taunusgymnasium zunehmend im schulischen Umfeld. Es verzeichnet in den zurückliegenden Jahren einen stetig wachsenden Zulauf, der zum Ansteigen der Schülerzahlen führt.

■ **Bewertung der Erziehungsarbeit / überfachliche Kompetenzen**

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit der Schule mit Einschränkung positiv.

- Die interviewte Schülerschaft nimmt einen geringen „Gruppenzwang“ und eine integrierende Leistung der Schulgemeinde (z. B. von finanziell schwächer gestellten Mitschülerinnen und Mitschülern) wahr.
- In der schriftlichen Erhebung bewerten Schülerinnen und Schüler die Unterstützung ihrer persönlichen Entwicklung durch die Lehrkräfte etwas schwächer als das Erlernen allgemeiner Verhaltensregeln, welches sie als mittelmäßig einschätzen. Eltern beurteilen die schulische Erziehungsleistung in beiden Fragen schwach positiv.
- Die Zufriedenheit mit der Schule schätzen Lehrkräfte im Interview aufgrund von Rückmeldungen und informellen Gesprächen mit Ehemaligen positiv ein. Aus ihrer Sicht fühlen sich Schülerinnen und Schüler der Oberstufe an der Schule wohl.
- Aufgrund einzelner Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, die die Schule wechselten, sehen Lehrkräfte eigenständiges Arbeiten angemessen gefördert.

Wiesbaden, den 7. September 2008

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:

.....

Heike Grosser, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827- 121

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de



Anhang Übersicht über die Schulinspektionsergebnisse

Qualitätsbereich II: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		
II.1 Schulprogramm		
II.1.2	Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	3
II.2 Evaluation		
II.2.2	Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten.	2
II.2.3	Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.	2

Qualitätsbereich III: Führung und Management		
III.1 Steuerung pädagogischer Prozesse		
III.1.1	Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.	3
III.1.2	Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln am Prinzip der „lernenden Schule“.	3
III.2 Organisation und Verwaltung der Schule		
III.2.1	Die Schulleitung steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.	2
III.3 Personalführung und Personalentwicklung		
III.3.1	Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzepts zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.	4
III.3.3	Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.	2

Qualitätsbereich IV: Professionalität		
IV.1 Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		
IV.1.1	Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.	3
IV.2 Kommunikation und Kooperation im Kollegium		
IV.2.1	Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen kommuniziert und systematisch weitergegeben.	2
IV.2.2	Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.	3

Qualitätsbereich V: Schulkultur		
V.1 Pädagogische Grundhaltung		
V.1.2	Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.	3
V.1.4	Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	3
V.2 Schulleben		
V.2.3	Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden. (Kriterium nicht bei Berufsschulen)	4
V.2.4	Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.	3
V.3 Kooperation und Kommunikation nach außen		
V.3.2	Die Schule kooperiert mit ihrem Umfeld (und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen).	3

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen		
VI.1 Aufbau von (...) überfachlichen Kompetenzen		
VI.1.2	Der Unterricht sorgt für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.	3
VI.1.3	Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	3
VI.1.4	Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, (Teil-)Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.	3
VI.1.5	Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	2
VI.1.6	Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.	3
VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse		
VI.2.1	Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	3
VI.2.2	Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden offen gelegt.	3
VI.2.3	Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.	3
VI.2.4	Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	3
VI.2.5	Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	2
VI.2.7	Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.	3
VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		
VI.3.1	Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.	2
VI.3.2	Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	1
VI.3.3	Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	3
VI.3.4	Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	2
VI.3.5	Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	2
VI.3.6	Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept sichtbar.	1
VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung		
VI.4.1	Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.	3
VI.4.2	Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.	3
VI.4.3	Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	3
VI.4.4	Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.	2
Qualitätsbereich VII: Ergebnisse und Wirkungen		
VII.1 Fachliche Kompetenzen		
VII.1.1	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards und Curricula beschriebenen Ziele.	3
VII.4 Einverständnis und Akzeptanz		
VII.4.1	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich positiv.	3
VII.4.2	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich positiv.	3